

es gleicht in allen übrigen Merkmalen, von zwei grubchenartigen Eindrücken, die es auf der Stirne, zwischen den hinteren Augenecken besitzt, abgesehen, so sehr dem *N. maritimus* Guér., dass ich sehr geneigt bin, es mit dieser Art zu identificieren, um so mehr, als *N. maritimus* Guér. in der Fischer'schen Sammlung in zwei Stücken aus Sitka, die jedoch nur eine rothe Apicalbinde aufweisen, vorhanden sind und eine Verwechslung der Vaterlandsangabe bei jener Abänderung des *maritimus*, mit einer unterbrochenen rothen Basalbinde, wohl denkbar ist.

---

### Professor Dr. Philipp Bertkau †.

Die deutsche, wissenschaftliche Entomologie ist im vorigen Jahre von harten Verlusten betroffen worden. Im fernen Ostasien wurde Dr. Erich Haase dahingerafft, bald folgte ihm Prof. Gerstäcker in Greifswald und nun ist noch vor Beginn des Winters, am 22. October nach schwerer Krankheit auch Prof. Bertkau durch den Tod erlöst worden. Er starb in Kessenich (Villa Lola) bei Bonn, wo er den letzten Sommeraufenthalt mit seiner Schwester nahm. —

B. war geboren zu Köln a. Rh. am 11. Januar 1849 und absolvirte dort das Gymnasium an Marzellen im Jahre 1867, studirte in Bonn Naturwissenschaften und erlangte dort am 2. August 1872 die philosophische Doctorwürde. Anfangs war er noch unschlüssig, ob er sich der Zoologie oder Botanik zuwenden solle, folgte daher auch im October 73 einer Aufforderung des Münchener Botanikers Prof. Nägeli dorthin und versah bei ihm eine Assistentenstelle bis zum April 74. Er kehrte dann wieder nach Bonn zurück und habilitirte sich als Privatdocent für Zoologie am 1. Dez. 74. Am 1. Sept. 83 erfolgte dort seine Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 90 zum Custos des im Poppelsdorfer Schlosse befindlichen Museums. Gleichzeitig unterrichtete er an der Poppelsdorfer Landwirtschaftlichen Academie, war lange Jahre Secretär des naturhistorischen Vereins für Rheinland und Westfalen, der nieder-rheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde und arbeitete in der Reblauscommission. Hieraus ersieht man schon, welche Arbeitsfülle auf ihm lastete. Die Entomologenwelt kennt B. gleichwohl vorwiegend aus andern Thätigkeiten, nämlich als Forscher und als Herausgeber der

Jahresberichte über die wissenschaftlichen Leistungen in der Entomologie.

Die letzteren sind es vor Allem, welche seine Kräfte aufgerieben haben, denn es war für den Einzelnen in der That nur bei ungewöhnlicher Anstrengung möglich, alljährlich die Berichte über die gesammte Entomologie zu verfassen. Heute will Niemand mehr diese Herkulesarbeit allein übernehmen, sie ist deshalb auf eine ganze Reihe von Forschern verteilt worden.

Bertkau hat sich in den letzten Jahren seines Lebens mehr und mehr vom Verkehr mit seinen Mitmenschen zurückgezogen und zu sehr auf die Arbeit concentrirt. Dass er als Student diese Zurückgezogenheit noch nicht kannte, geht schon daraus hervor, dass er Mitglied einer studentischen (allerdings wissenschaftlichen) Verbindung war, des mathem.-naturwiss. Vereins. Aber auch später hat er hier als „alter Herr“ verkehrt, wenigstens noch im Anfang der 80-er Jahre, da Schreiber d. Z. einen humorvollen Kneipbericht besitzt, in welchem auf ihn als den grossen Arthropodenkenner launig angespielt wird. Leider begann sein mehr zurückgezogenes Leben schon Ende der 80-er Jahre, denn während meiner Studenten-Zeit pflegte er nie eine Einladung von Seiten der „Commilitonen“ anzunehmen.

Bei den grossen Anforderungen, welche an B. gestellt wurden, wäre ein Erholung schaffender, freundschaftlicher Verkehr doppelt notwendig gewesen. — Alljährlich suchte er im Herbst in der frischen Bergluft Tirols eine Erneuerung seiner Kräfte. Dass dies allein auf die Dauer nicht ausreichen würde, war vorauszusehen. So begannen denn vor 2 Jahren seine geistigen Kräfte etwas abzunehmen. Bald musste er alle Arbeit aufgeben und bei Beginn dieses Jahres schwanden auch seine Körperkräfte merklich. Noch eine Woche vor seinem Tode habe ich ihn gesehen und glaubte nicht, dass es so schnell mit ihm enden würde. Seine Hand zitterte heftig als ich ihn begrüßte, er konnte sie mir nicht mehr reichen und auf seinen Gesichtszügen las ich, dass ich den Mann mit dem grossen Wissensschatz eigentlich schon nicht mehr vor mir hatte. Ein Glück ist es, dass er so schnell durch einen wohlthätigen Schlag erlöst wurde, ein Glück für ihn, ein Glück aber noch mehr für seine Schwester, die ihn mit bewunderungswürdiger Liebe und Geduld so lange gepflegt hat. — Wir müssen es tief beklagen, dass Bertkau zu seinem und seiner Mitmenschen Nutzen nicht mehr seine Kraft geschont hat, aber wer will ihm daraus einen Vorwurf

machen! Wir dürfen ihn ebenso wenig tadeln, wie etwa einen Krieger, der in der Schlacht sein Leben opfert. Bertkau hat seine Lebenskraft der Wissenschaft und seinen Nebenmenschen voll und ganz aufgeopfert bis zum Letzten, da er erschöpft eines Tages die Feder niederlegte und sagte: „Ich kann nicht mehr“. Wir sind ihm darum Dank schuldig, sehr grossen Dank, um so mehr, da er im Leben von Dank so wenig geerntet hat. — Bertkau ist ein bescheidener, stiller, aber auch treuer und gewissenhafter Mensch und Arbeiter gewesen. Er hat mit seinen Verdiensten nie geprunkt, aber leider in einer Welt gelebt, in welcher nicht selten diejenigen unbeachtet bleiben, welche der Belohnungen wert sind, während unbedeutende Köpfe zu Ehren kommen. Es ist traurig aber wahr, das „Mundus vult decipi“ reicht bis in die Wissenschaft hinein. —

Aus den „wissenschaftlichen Jahresberichten“ hat mancher Entomologe auf bequemem Wege Belehrung geschöpft und viele Andere werden sie noch schöpfen. So ist B. indirect an vielen Arbeiten beteiligt, er hat gewissermaassen für Andere gearbeitet, z. B. hat er ein bedeutendes Mitverdienst an dem Zustandekommen von Kolbe's Einführung in die Kenntniss der Insecten und auch noch kommende Werke werden durch seine selbstlose Arbeit grosse Förderung erfahren. — Dass Bertkau als Universitätslehrer stets wenig Zuhörer hatte, lag nur zum geringsten Teil an seinem nicht eben gewandten Vortrag, vielmehr hauptsächlich an gewissen traurigen Lehr- und Lern-Verhältnissen, welche hier nicht genauer zu schildern sind, doch sei daran erinnert, dass manche Studenten, namentlich Mediciner und Philologen mit Arbeit überladen sind und sich auf das Nötigste beschränken, während anderen, namentlich Juristen und Theologen, oft das Interesse fehlt. Unter den Themen, über welche Bertkau zu „lesen“ pflegte, seien erwähnt: „Biologie der Tiere“, „Uebungen im Bestimmen der Tiere“, „Naturgeschichte der Wirbeltiere Deutschlands“, „Naturgeschichte der Arthropoden“. Einmal hat er auch „Zoologische Excursionen“ abgehalten, auf denen man ihn als einen durchaus gemüthlichen Gesellschafter kennen lernte. — Sowohl in seinen Vorträgen wie wissenschaftlichen Publicationen kam das rege Interesse für die heimatliche Zoologie zu Tage. Es leitete ihn hier offenbar der sehr richtige Gedanke, dass ein Zoologe gerade in dieser Richtung besonders bewandert sein muss, wenn er nicht auf das Studium

der Biologie überhaupt verzichten will. Auch wird die Liebe zur Sache durch nichts mehr gefördert wie die heimatischen Excursionen, von deren gesundheitlicher Bedeutung ganz abgesehen. Die Liebe zur Sache aber erzeugt überhaupt jenen reinen Naturgenuss, ohne welchen es keinen glücklichen Naturforscher geben kann und der sowohl in der Befriedigung über neue Errungenschaften besteht als in der Freude am Naturleben und dessen Schönheiten an sich. —

Bertkau ist von dieser Liebe zur Sache erfüllt gewesen, aber man wird es mit Schmerz empfinden, dass die übergrosse Arbeitslast ihn nur gar selten zum reinen Naturgenuss hat kommen lassen. Die Verhältnisse zwangen ihn zur Ueberanstrengung, seine Freunde aber werden den Gewalten zürnen, welche dem treuen Arbeiter nicht die Erleichterung geschafft haben, die er verdient hatte. —

Die litterarische Thätigkeit Bertkau's ist, in Hinsicht auf seine verschiedenen Amtspflichten, eine grosse zu nennen. Es ist kaum begreiflich, wie er, insbesondere in den letzten Jahren, noch Zeit zu eigenen Forschungen gefunden hat. Er schrieb als Dissertation eine Arbeit über die Atmungsorgane der Spinnen. Diese Tierklasse hat er auch weiterhin vorwiegend behandelt, ohne sich aber auf sie allein zu verlegen. Gleichzeitig war er von jener Beschränktheit, welche die Tiere nur von einem Gesichtspunkt aus zu betrachten pflegt, völlig frei. Dass er in der Insectenwelt gut bewandert war, beweisen eine Reihe von einschlägigen Aufsätzen. Auch hat ihm eine reiche Collection von Bernsteineinschlüssen als letztes Untersuchungsmaterial gedient. Während dieser Arbeit, für welche er bereits einige Zeichnungen entworfen hatte, wurde er von dem Gehirnleiden befallen, dem er erlegen ist. Erinnerung sei hier auch an die Psociden-Unterfamilie der Bertkauini, gegründet auf die Gatt. *Bertkauia*, welche er im Siebengebirge entdeckte.

Von seinen Publicationen mögen ferner folgende hervorgehoben werden:

Ueber den Generationsapparat der Araneiden, Berlin 1875 mit 1 Taf.

Versuch einer natürlichen Anordnung der Spinnen. Arch. f. Naturgesch. 1878.

Ueber das Cribellum und Calamistrum der Spinnen und über den Duftapparat von Hepialus Hecta. Dasselbst 1882.

Verzeichniss der von E. van Beneden in Brasilien und La Plata gesammelten Arachniden. Brüssel 1880 mit 2 Taf.



Verzeichniss der bisher bei Bonn beobachteten Spinnen. Bonn 1880 mit 1 Taf.

Beiträge zur Kenntniss der Spinnenfauna der Rheinprovinz. Bonn 1883 mit 1 Taf.

Ueber den Tonapparat von *Ephippiger vitium*. Bonn 1879.

Beschreibung der Larve und des Weibchens von *Homalisis suturalis*. Berlin 1891 mit  $\frac{1}{2}$  Taf.

In seiner letzten, grösseren Publication lieferte Bertkau eine Zusammenstellung der bisher bekannten Arthropoden-zwitter, denen er noch selbst die sehr correcte Beschreibung eines Schmetterlingszitters beifügte.

Auf die Zusammenstellung seiner kleineren Publicationen muss ich verzichten, da er anscheinend kein Schriftenverzeichniss hinterlassen hat. Es muss besonders hervorgehoben werden, dass seine beiden Arbeiten über die Spinnen der Rheinprovinz, deren erste den bescheidenen Titel eines „Verzeichnisses“ führt, sich in sehr vorteilhafter Weise von den meisten ähnlichen Arbeiten unterscheiden, denn sie sind auf Schritt und Tritt als Muster von Sorgfalt zu erkennen, dabei höchst kritisch und reich an geographischen und biologischen Notizen. Sehr correct ist die Beschreibung der Nova. In der 1. Arbeit werden 307 Arten nachgewiesen, deren Zahl durch die 2. sogar auf 412 steigt.

Es möge hier mit einigen Aussprüchen des Verstorbenen geschlossen werden, welche besonders beherzigenswert sind und die er seinem Spinnenverzeichniss von 1880 voranschickte. Bertkau sagt:

„Es liegt der Maasstab der richtigen Schätzung dieser Arbeit nicht in dem behandelten Gegenstand, sondern in der Art der Behandlung“. — „Der richtige Standpunkt ist der, nicht auf die Lücken einen Tadel zu werfen, sondern das Gebotene anzunehmen.“ Er missbilligt ferner mit vielem Rechte die „übertriebene Anwendung der sog. *lex prioritatis*. Wenn es wahr ist, dass der wissenschaftliche Name keinem andern Zwecke dient als jedes Wort der Umgangssprache, nämlich dem Zwecke der Verständigung, dann ist kein Grund vorhanden, einen eingebürgerten und eindeutigen Namen, unter dem bereits eine Art oder Gattung möglicher Weise eine ganze Litteratur aufzuweisen hat, durch einen andern zu ersetzen, der nur das Verdienst hat, älter zu sein, namentlich wenn, was gewöhnlich der Fall ist, die dem letztern beigefügte Beschreibung über das gemeinte Objekt im Unklaren lässt. Aber am verwerflichsten ist eine solche nomenclatorische „Berichtigung“, wenn ein bis dahin ganz

eindeutiger Name dadurch zweideutig wird, dass er auf einen andern Gegenstand angewandt wird. Mag Geoffroy immerhin seine Gattung eher *Mylabris* als Linné *Bruchus* benannt haben, jeder wusste, was gemeint war, wenn von *Bruchus* und wenn von *Mylabris* die Rede war; aber jetzt und in Zukunft? So liessen sich noch manche Beispiele anführen“. — Die Spitze dieser Ausführungen ist, wie manche in andern Aufsätzen Bertkau's, gegen den Dilettantismus gerichtet, der wie auf andern Gebieten des Wissens so auch in der Entomologie seine Verdienste aber auch seine grossen Gefahren mitbringt. B. ist offenbar von dem Bewusstsein erfüllt gewesen, dass es Pflicht jedes wissenschaftlichen, entomologischen Zoologen ist, den Dilettantismus rücksichtslos zu bekämpfen, da er sich in der Entomologie wegen der grossen Zahl der nicht oder nur halb gebildeten „Proselyten“ bisher besonders breit gemacht hat, und auch in Zukunft wird er nicht sogleich und nicht so leicht aufhören. —

\* \* \*

Es ist hier nicht der Ort, <sup>\*</sup> alle grösseren Arbeiten Bertkau's nach ihren Hauptwerten durchzusprechen. Möchte sich doch ein erfahrener Arachnidenforscher finden, der die Kenntnisse und die Pietät besitzt, dem Heimgegangenen durch eine historische Darstellung seiner Verdienste besonders um den Ausbau der Arachnidkunde, einen Dank zu erweisen! Auf diesem Gebiete liegt ja thatsächlich das Gros der Forscherverdienste Bertkau's und seine grossen Kenntnisse liessen die berechtigte Hoffnung aufsteigen, dass er uns noch mit einem Handbuch der Spinnen Deutschland's hätte erfreuen können. Diese Erwartungen sind mit ihm zu Grabe gegangen. Wir Lebenden aber haben im Hinblick auf das schaffende Leben Bertkau's genug Grund, uns mit den Worten des alten Epiktet zu trösten: „Weise ist, wer nicht traurig ist über das, was er nicht hat, vielmehr froh über das, was er hat.“ — C. Verhoeff.

### Litteratur.

C. Brunner von Wattenwyl, Monographie der Pseudophylliden. Mit einem Atlas von 10 Tafeln. Wien 1895. (Herausgegeben von der k. k. zoolog.-botan. Gesellschaft in Wien.) Preis: 15 fl. Oe. W.

Bei meiner Besprechung der im Jahre 1893 erschienenen Revision des Orthopteren-Systems von Brunner von Wattenwyl